Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 51

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Na, meinetwegen", sagte er. „Weil du's bist."

Kaum war er gegangen, als Ruth mit einem gewaltigen Satz, der auf den ziemlich engen Rock auch nicht die geringste Rücksicht nahm, von der Schaukel sprang, zur Berberitzenhecke eilte und mit weit aufgerissenen Augen nach dem Terrassenzimmer hinüberspähte.

Das war doch empörend!

Das war doch eine Beleidigung sondergleichen! Das zeigte so recht, daß sie sich diesen törichten Traum aus dem Herzen reißen mußte — und wenn es noch so weh tat!

Sie lachte bitter auf.

Die Ritterlichkeit war nur Mittel zum Zweck gewesen.

Die bescheidene Selbstverleugnung war weiter nichts als der wohlberechnete Einsatz für ein größeres und an Erträgnissen reicheres Spiel. Sie hätte sich würgen mögen vor Ekel. Da stand er, ihr Ritter. Da stand Herr Emil Schnepfe im Empfangszimmer ihres elterlichen Hauses! Das war wohl die erste Vorbereitung zu einer neuen Auflage seiner beliebten Spezialität: dem Heiratsschwindel! Da stand er, wie er leibte und lebte! Ein Irrtum war nicht möglich. So lachte er, so sprach er, so verbeugte er sich...

„Aber ich werde Ihnen die Suppe versalzen, Herr Emil Schnepfe!" keuchte Ruth. „Für mich sind Sie Luft!"

Sie überlegte blitzschnell.

„Mich bekommen Sie nicht zu sehen, mein bester Herr Schnepfe! Und da Sie nicht dumm sind, so werden Sie wohl merken, daß Ihr neuestes Projekt schon in zartesten Anfängen mißglückt ist. Sollten Sie das aber nicht merken, mein lieber und unternehmungslustiger Herr Schnepfe, so werde ich das tun, was ein vernünftiges Mädel unter solchen Umständen tut, und meinem Vater die ganze Geschichte erzählen! Wozu hat man denn schließlich einen Vater?"

Auf einmal schrak sie von neuem zusammen.

Was war denn das?

Neben diesem — diesem Emil Schnepfe stand jetzt der Rittmeister von Umbach und dieser Rittmeister benahm sich, als sei ihm Herr Emil Schnepfe Freund und Bruder und gottweiß was sonst noch. Er klopfte ihm auf die Schulter — er schob den Arm unter den seinen — er erzählte offenbar ihrer Mutter etwas über diesen Schnepfe —. Nein, dieser Umbach war ja ein furchtbar guter Mensch, aber doch entsetzlich dumm! Da hatte er, der Mann, der Offizier, sich von diesem Spitzbuben hineinlegen lassen! Was mochte der ihm wohl alles vorgeschwindelt haben!

Wo er ihn wohl kennen gelernt hatte?

Und Ruth starrte und starrte und hämmerte ihre arme, kleine Seele zusammen zu härtestem Stahl.

Unerbittlich wollte sie sein!

Brutal!

Da kam Bruder Otto.

„Die alte Dame sagt, du sollst mal reinkommen", berichtete er. „Umbach ist da. In den bist du übrigens ja auch verliebt. Und er hat einen Freund mitgebracht. Interessanter Mensch. War früher deutscher Offizier, hat aber seinen Abschied genommen, weil er eine große Erbschaft gemacht hat und nun den vielen Mammon verwalten muß. Minen in Brasilien —."

„Was?"

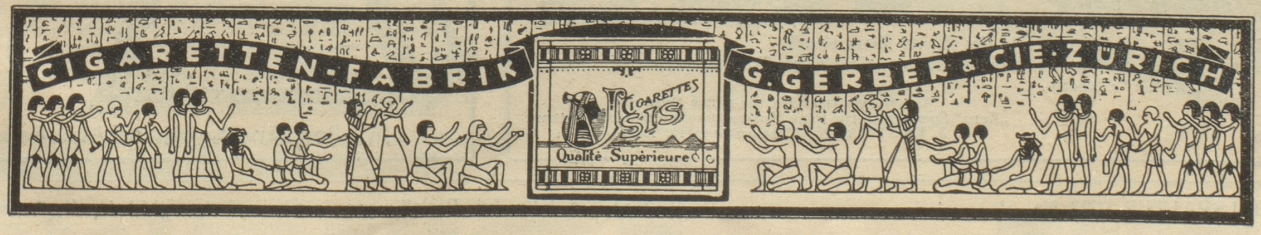
„Na, Bergwerke in Brasilien — weißt du nicht, was eine Mine ist, Schaf? Kolossale Bergwerke. Ist aber wirklich auch ein sehr netter Mensch. Umbach hat eben erzählt, oder er selber hat erzählt, daß er erst vor kurzem aus Brasilien zurückgekommen ist —."

„Aha!" sagte Ruth.

„Wie meinst du?"

„Ach, nichts."

Englisch in 30 Stunden
geläufig sprechen lernt man nach interessanter u. leichtfasslicher Methode durch brieflichen
Fernunterricht
Honorar mässig 200 Referenzen
Spezialschule für Englisch „Rapid" in Luzern 66
Prospekt gegen Rückporto

Die Technik ist an ihrem Ziel;
Beleuchtung wird zum Kinderspiel.
Die „Turnlight" wird jetzt blitzgeschwind
Zum Taschenlicht für Mann, Frau, Kind.
Ein rascher Griff, den jeder kennt:
Es werde Licht! — Die „Turnlight" brennt.
Die Turnlight-Lampe ist Fabrikat der Batterien- und Elementefabrik Switri A.G. Zürich.

Päuli: „Weißt Du, unser Lehrer versteht vom Rechnen gar nichts, Bald sagt er so, bald so." — Mutter: „Das glaube ich aber nicht." — Päuli: „Doch, gestern sagte er noch zwei und zwei macht vier, und heute sagt er schon wieder drei und eins ist vier."